Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber
Alzenauer Str. 17
63776 Niedersteinbach
☎ 06029/999183
Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Januar/Februar 2015 / 639

Warzenenten sind anders! - Rassekunde

Enten sind nicht gleich Enten. Die Warzenente, die auch Stumm, Türken-, Barbarie oder Flugenten genannt werden. Wer kennt sie nicht. Viele Wissen jedoch nicht, dass die Warzenente unsere einzige Entenrasse ist, die nicht von der Stockente abstammt, sondern von der Moschusente. Den Namen „Warzenente“ verdankt die Rasse wohl der Warze an der Schnabelwurzel.

Auffällig ist bei der Moschusente, dass der Erpel bedeutend größer ist als die Ente. Die Gesichter beider Geschlechter sind glatt und federfrei, jedoch zeigen Erpel und Ente eine Stirnwarze. Während die Stockente und deren domestizierte Rasse 28 Tage lang ihr Gelege bebrüten, dauert die Brutzeit der Moschusenten und Warzenenten 35 Tage. Im Gegensatz zu den Hausentenrassen, die von der Stockente abstammen, zeigen die Warzenente genauso wie ihre Wildform keine Erpellocken.

Moschusenten kommen von Mexiko über Mittelamerika bis nach Peru und Uruguay in Südamerika vor. Schon vor der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus wurden Moschusenten als „Haustiere“ gehalten“. 1514 wurden diese Entenart erstmals mit spanischen Schiffen nach Europa gebracht von dort gelangten sie rasch nach Afrika, Madagaskar und ins tropische Asien. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts gibt es in Deutschland Warzenenten. Wilde Moschusenten sind in Menschenhand heute kaum vorhanden. Im Vergleich zur domestizierten Form sind sie deutlich schlanker und kleiner. In ihrer Erscheinung sind sie beweglicher und im Wesen misstrauischer als die Warzenenten. Die Gesichter der Moschusenten sind im Gegensatz zu ihren rotgesichtigen domestizierten Nachkommen schwarz bis schwarzgrau. Beim Erpel kann das Gesicht leicht rot gerändert sein. Auch die Lauffarbe ist schwarz. Typisch für die Wildform sind die weißen Spiegel die sich mit zunehmendem Alter ausdehnen.

Findet man heute noch Moschusenten in menschlicher Obhut, sind meistens wildfarbige Warzenenten eingekreuzt. Eine vermehrte Bildung roter Warzen im nackten Gesichtsfeld, kürzere Beine und übermäßig gerundeter Körperbau deuten auf eine Einkreuzung hin. Besteht absolute Sicherheit, dass keine Einkreuzung erfolgte, sollte man sehr bedacht darauf sein, dass man diese Linie unverfälscht erhält.

<u>Standardanforderungen</u>

Die Warzenenten sind in Wildfarbig mit und oder weißen Latz, Blau-wildfarbig, Perlgrau-wildfarbig, Braun-wildfarbig, Schwarz, Weiß und Blau und als Herzschecken in Blau, Schwarz und Braun im Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter zugelassen. Nicht zugelassen, aber dennoch vorhanden sind diese in Gesperbert, Lilac, Fliederfarbig und Gelb (rötlich Gelb). In der Schweiz ist der Farbenschlag Perlgrau-Weißgescheckt (Herzschecke in Perlgrau) zugelassen. Der Rumpf der Warzenente ist lang gestreckt und waagerecht sowie sehr breit, aber nicht zu tief mit einer glatten Unterlinie. Die Brust tragen die Warzenenten gut gewölbt, glatt, breit und etwas angehoben. Der Bauch ist glatt mit einer ganz leichten Wölbung. Auch der Rücken hat eine schwache Wölbung und ist ansonsten fast waagerecht und sehr breit. Der Körper endet in einem langen, breiten, möglichst flachen und gut abgerundetem Schwanz, der waagerecht getragen wird. Das Gewicht der Warzenenten beträgt beim Erpel fünf Kilogramm und bei der Ente drei Kilogramm. Der Hals ist S-förmig, sehr kräftig, beim Erpel lang und bei der Ente weniger lang. Der Kopf ist sehr groß, hat ein flache Stirn und einen gewölbten Scheitel. Durch die Scheitelfedern erscheint der Kopf verlängert,

bei Gefahr sträubt sich die Warzenente. Der Erpelscheitel ist etwas wellig. Das Gesicht ist vom Schnabel bis zum Stirnansatz und seitlich vom Schnabel bis zum Zügelstreif hinter dem Auge nackt und möglichste glatt mit schwacher Warzenbildung, wobei eine Stirnwarze bei beiden Geschlechtern vorhanden sein muss. Beim Erpel ist diese nicht zu flach, zungenförmig und bis zu den Nasenlöchern aufgelegt. Sie sollte vorne nicht über die Nasenlöcher hinausragen und etwas schmäler als der Schnabel sein. Bei der Ente ist die Sachlage ähnlich, nur ist die Warze kleiner und in der Form mit einem flachen Siruptropfen vergleichbar. Die Augen sind sehr groß und liegen fast in der Mitte des Kopfes. Die Farbe der Augen ist farbschlagabhängig. Der Schnabel ist mittellang mit leicht angehobenem First, der nach vorn etwas schmäler zuläuft und mit einem hakigen Nagel versehen ist. Die Schnabelfarbe kann von Farbschlag zu Farbschlag variieren.

Die Schenkel sind vom Gefieder bedeckt und damit nicht erkennbar. Die Läufe sind mittelang und sehr starkknochig. Die Schwimmhäute zeigen sich etwas abgerundet, während die Zehenkrallen gekrümmt und sehr spitz sind. Die Flügel sind lang. Sie reichen bis zur Mitte des Schwanzes, werden hoch getragen und weisen sehr breite Armschwingen auf. Das Gefieder ist, außer im Hals und Kopfbereich fest anliegend.

Haltung und Aufzucht

Warzenenten stellen an Haltung, Futter und Stall keine großen Ansprüche. Für die kalte Jahreszeit sollte ein Zugfreier und trockener Stall zur Verfügung stehen, der einen Quadratmeter Platz pro Tier bietet. Man sagt zwar, dass Schwimmwasser nicht unbedingt erforderlich ist, aber trotzdem sind die Warzenenten Wassergeflügel. Für ihr Wohlbefinden, die Befruchtung und Gefiederpflege ist eine kleine Bademöglichkeit z.B. in Form einer Duschwanne mehr als angebracht. Natürlich darf die Badegelegenheit auch größer sein. Daneben muss natürlich frisches Trinkwasser bereit stehen. Übliches Körnerfutter für Geflügel ist für die Ernährung der Warzenenten vollkommen ausreichend.

Im zeitigen Frühjahr, zwischen März und Mai beginnen die Warzenenten zu legen. Im ersten Jahr sind es meistens bis zu zehn Eier. Die Legeleistung steigert sich mit zunehmenden Jahren bis zu 40 Eier. Das Brutgewicht sollte mindesten 70 Gramm betragen. Die Farbe der Eier ist weiß, kann aber auch ganz leicht ins gelbliche gehen. Ein Zuchtstamm kann aus einem Erpel und sechs Enten bestehen. Die Erpel sind während der Paarungszeit anderen Artgenossen gegenüber sehr aggressiv. Bei den Enten kann man ein sehr aggressives Verhalten feststellen, wenn sie ihre Küken führen und sich potenzielle Feinde nähern.

Die Nester der Warzenente sollte man möglichst nicht auf den Boden sondern etwas erhöht aufstellen, denn die wilden Ahnen brüten in Baumhöhlen. Die Enten brüten bis zu drei Mal im Jahr. Den Küken reicht man in den ersten drei bis vier Wochen Gänse- und Entenstarterfutter sowie Haferflocken. Danach kann man langsam auf übliches Körnerfutter umstellen. Die Geschlechtsbestimmun kann bei dieser Rasse bereits sehr früh erfolgen, da sich Erpel im frühen Stadium größenmäßig von den weiblichen Tieren abheben. Später kommt die unterschiedliche Ausprägung von Gesicht und Warzen hinzu. Als Besonderheit gilt es bei der Warzenentenhaltung deren Flugfähigkeit zu beachten. Nicht umsonst haben sie den Synonymnamen „Flugenten“. Die Erpel mit fünf Kilogramm sind nur minder fluguntauglich, die nur halb so schweren Enten sind natürlich umso bessere Flieger. Sie landen mit ihren langen Krallen sicher auf Bäumen oder anderen Plätzen. Daher bietet sich sicher an, dass man die Ausläufe möglichst mit einem Netz abdeckt.

Fazit. Wenn man das Durchschnittsgewicht eines Erpels und Ente nimmt ist die Warzenente mit vier Kilogramm die schwerste Entenrasse in der Deutschen Rasselandschaft. Das wird im wirtschaftlichen Bereich sehr gerne gesehen und spiegelt sich auch in den ausgestellten Tierzahlen auf Großschauen wieder.

Vielleicht bekommt der ein oder andere Züchter auch Lust auf die Warzenenten, weil sie nicht schnattern. Viel Spaß bei der Zucht wünschen.

Michaela und Heike Huber

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber
Alzenauer Str. 17
63776 Niedersteinbach
☎ 06029/999183
Huber-MichaelaFB333@t-online.de

März/April 2015 / 640

Das kleine Hühnerhaus

Es gibt immer wieder Anfragen von Züchtern, aber auch von Hühnerliebhabern, wie Sie Ihre Hühner halten können bzw. wie muss ein Hühnerstall aussehen. Damit wir bei solchen Fragen gewappnet sind, haben wir gerne die Info von Helmut Sachsenhauser aufgenommen und möchten Ihnen mit dem heutigen Zuchtwartebrief seine Variante vorstellen.

Die kleine Hühnerhaltung ist wieder im Kommen. Da weiß man, wo das Frühstücksei und des Huhn für eine gesunde Suppe herkommen. Helmut Sachsenhauser hat sich deshalb Gedanken gemacht, wie ein einfaches und kleines Hühnerhaus aussehen soll. Dieses Musterhaus kann leicht nachgebaut werden. Es ist auch gedacht für Geflügelzuchtvereine, die in Kindergärten und Schulen Werbung für das Hausgeflügel machen wollen. Ein paar dieser Hühnerhäuser sind schon vor Ort in verschiedenen Schulen aufgestellt. Die für dieses Haus angegebene Zahl von sechs Hühnern gilt für die Großen, Zwerghühner können es natürlich ein paar mehr sein. Die abgebildeten Skizzen natürlich nicht maßstäblich. Die Baulängen sind leider auch nicht zu erkennen. Aber die Maße finden sich ja im Text und natürlich sind Varianten zu diesem Haus auch möglich.

Hühnerhaus mit Wintergarten für ca. sechs Tiere zur Eigenversorgung

Überbaute Fläche gesamt: 2,50 m Länge, 2,43 m Breite = 6,08 m².
Grundfläche Stall: 1,70 m Länge, 1,15 m Breite = 1,96 m² nutzbare

Entwurf: Helmut Sachsenhauser, AELF Pfaffenhofen/Landshut, Tel.: 0871 603191
Realisierung: Hubert Scherz, LfL Kitzingen

Stallfläche
Besatz: ca. 2,5 – 3,5 Tiere /m² → Schwerkraftlüftung.
Wintergarten: ca. 2,95 m² mit Staubbad (Staubbad im Winter im Stall).
Unterbau Stall und Wintergarten: Betonverbundsteine 6 cm stark.
Konstruktionshölzer: 5 x 5 cm gehobelt.

Außenhaut: Nut- u. Federbretter 18 mm, Sperrholzplatte 10 mm wasserfest.
Dach: 20 mm Sperrholz wasserfest, Nut- u. Federbretter, ausgesteift.
Stallboden: Holzdielen Nut und Feder, glatt, fugenlos, gut zu reinigen, Siebdruck-Platten (Betoplan, SFU).
Fenster: Leichter Rahmen, unten nach außen aufklappbar, 80 cm breit, 100 cm hoch, Doppelstegplatte 10 mm.

Auslauf-/Stallschieber: Betoplan-Platte, 6 – 8 mm oder Stegplatte 10 mm, 35 cm hoch, 40 cm breit, über elektrischen „Pförtner“ automatisierbar.
Schieberführung: Aluschienen (z. B. Fenster-Rollladen-Führungen).
Geflecht für Wintergarten: max. 12 mm Masche, Quadrat oder Sechseckgeflecht „Spatzen-sicher“ „Mäuse-sicher“.

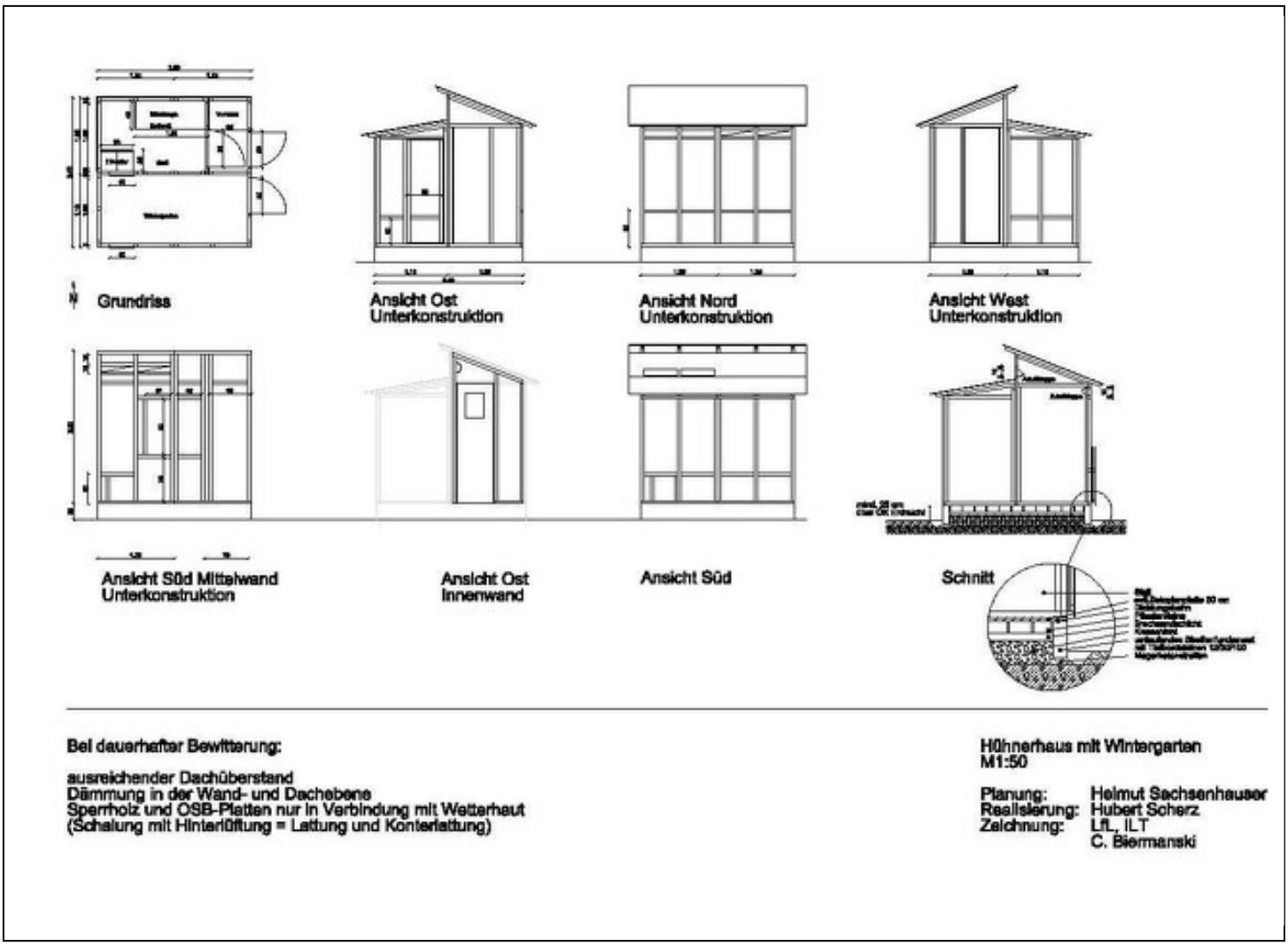
Stalldach: Dach gleich Decke wegen ausreichendem Luftraum.
Eindeckung Dach: Bitumenschindeln, Onduline, Alutrapezblech.
Dachneigung: 21° (zwischen 20° und 25°).
Zu- und Abluftklappen: An der Rückwand und im Firstbereich des Stalls (verstellbar).

Kotbrett: Betonplatten 10 mm, darauf Rahmen 8 cm hoch, bespannt mit Kotgitter, darauf mittig die Sitzstange rund (5 cm Durchmesser) oder 5 cm breites Kantholz mit gerundeten Kanten.

Kleines Fenster in 1,40 m Höhe vom Vorraum in den Stall: Plexiglas, ca. 40 cm hoch, 30 cm breit.
Gesamter Stall auch in wärmegedämmter Ausführung möglich. Dämmung vor allem der Decke mit gesteppter Steinwolle oder PU-Schaumplatten. Abdeckung innen: OSB oder Sperrholzplatte.

Außenanstrich: Wasserfeste Farbe, Sockelunterseite nicht vergessen!
Fugen im Stallinneren: Mit Silikon oder Acryl ausspritzen (wegen Roter Vogelmilbe), Anstrich innen mit abgelöschtem Kalk. Schuhe können im Vorraum gewechselt werden!

Auslauf: Versetzbares Netzgewebe: ca. 50m Gesamtlänge, 1,60 – 1,80 m hoch (Fachhandel), stark frequentierte Stellen um den Stall ohne Bewuchs mit groben Hackschnitzeln abdecken.
Dachflächenwasser: Mit einfacher Dachrinne ableiten.
Aufbewahrung der Gerätschaften: Im Vorraum.
Beleuchtungskörper: An Aussparung im Zwischenwandgiebel: ca. 40 Watt-Glühbirne oder 2 – 4 Watt LED warm-weiß. Steckdose für Tränkenwärmer (Winter), Zeitschaltuhr für zusätzliche Winterbeleuchtung (evtl. mit Gangreserve), Lichtschalter im Vorraum.
Staubbad: Quarzsand Nr. 9 (fein, Baustoffhandel) zu fünf Teilen vermischt mit einem Teil Urgesteinsmehl.



Vielleicht sind auch für den langjährigen Züchter einige Infos dabei um den eigenen Hühnerstall zu verändern bzw. aufzubessern.

Viel Spaß bei der Zucht wünschen

Michaela und Heike Huber

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber
Alzenauer Str. 17
63776 Niedersteinbach
☎ 06029/999183
Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Mai/Juni 2015 / 641

Wasserbedarf unseres Rassegeflügels

Bei der Versorgung unseres Rassegeflügels werden Futter und Wasser meistens in einem Atemzug genannt. Zu Recht, den beide Elemente sind gleich wichtig.

Der Wasserverbrauch, Wasserbedarf oder die Wasseraufnahme sind sehr wichtig. Dabei steht für jeden Züchter außer Frage, wie lebensnotwendig das Wasser für alle Funktionen im Organismus ist. Bei technischen Defekten der Wasserversorgung, die zum kurzzeitigen Ausbleiben des Wassers führen, sind die Auswirkungen gravierender, als wenn einmal für ein paar Stunden das Futter fehlt. Darüber hinaus spielt die Qualität und Hygiene des Trinkwassers eine wichtige Rolle.

Die Wasseraufnahme des Geflügels hängt von der Geflügelart, dem Alter der Tiere und der Leistung im starken Maße ab. Die Umgebungstemperatur ist in gleicher Weise wichtig. Auch das Angebot des Futters oder die Futterrationen sind nicht unerheblich. Der Wasserbedarf ist höher, wenn reine Mischfutterration (gleich ob als Mehl oder in pelletierter Form) verfüttert werden. Weichfutter mit seinen unterschiedlichen Komponenten ist bedeutend wasserreicher.

Nachfolgend sollen einige Eckzahlen für den Wasserbedarf bzw. die -Aufnahme der Geflügelarten nach Alter und Beachtung des Gewichts und der Leistung der Tiere aufgestellt werden. Dabei ist als wichtiger Faktor die vorhandene Umgebungstemperatur zu berücksichtigen.

Küken

Betrachten wir die Werte, da wird ersichtlich, dass es bezüglich des Alters der Tiere erhebliche Steigerungsraten in der Wasseraufnahme pro Tier und Tag gibt. Bereits mit der vierten Lebenswoche nimmt ein Küken mindestens 50 Milliliter Wasser täglich auf. Diese Menge steigert sich bis zur 20. Lebenswoche auf über 140 Milliliter und dies bei normalen Umgebungstemperaturen von 15 bis 20 Grad. Bei einer Steigerung der Umgebungstemperatur auf über 30 Grad, wie in der Sommerzeit ja nicht selten und in unseren Kükenhäusern teilweise vorherrschen, erhöht sich der Wert um bereits 50 Prozent. Auch mittelschwere und schwere Rassen nehmen täglich 50 bis 60 Prozent mehr Wasser auf als unsere leichten Hühnerrasen. Entsprechend wichtig ist eine ausreichende Versorgung.

Zucht- und Legehennen

Bei Hennen leichter Rassen werden in der Legeruhe und bei geringer Legeintensität 120 bis 150 Milliliter Wasser je Henne und Tag benötigt. Dieser Wert bezieht sich auf Temperaturen von 15 bis 20° C. Erhöhen sich die Temperaturen im Sommer bis über 30° C, werden 80 bis 100 Milliliter pro Henne und Tag mehr benötigt. Bei höchsten Leistungen steigt der tägliche Wasserbedarf um 30 bis 50 Milliliter pro Henne und Tag. Die mittelschweren und schweren Rassen benötigen bei mittlerne Temperaturen von 15 bis 20° C je nach Legeintensität etwa 180 bis 200 Milliliter je Tier und Tag und bei hohen Umgebungstemperaturen 300 bis 360 Milliliter mehr. Zu ergänzen bleibt die Feststellung, dass die Futter und Wasseraufnahme stets im engen Verhältnis zueinander stehen. Können Küken und Junghennen nicht genügend Wasser aufnehmen, dann fressen sie auch weiniger. In der Aufzucht wird pro Kilogramm Futter 1,4 bis 1,7 Liter Wasser aufgenommen. Bei Legehennen wird sogar das Doppelte an Wasser im Vergleich zur Futteraufnahmen getrunken. Als optimale Wassertemperatur für die Küken werden 20 bis 25° C empfohlen, das heißt es ist wichtig das immer frisches Wasser zur Verfügung steht.

Natürlich wird für das Wasser ein schattiger Platz gewählt, da sonst die Wasseraufnahme sinkt und damit die Futteraufnahme und die Leistung, gleich ob Wachstum, Ausprägung von Rassemerkmalen oder die Eierleistung. Erfahrungen zeigen, dass es Günstig ist, wenn bei Jungtieren und Legehennen neben einer zentralen Tränke im Stall auch eine Tränke an einem überdachten oder schattigen Platz im Auslauf steht. Die Tiere haben nicht so lange Wege und nehmen demzufolge viel mehr Wasser auf. Es ist schwer messbar, aber trotzdem werden die Eierleistung und auch eine günstigere Entwicklung der Tiere gefördert.

Enten und Gänse

Wasser wird von Gänsen seltener, aber dafür reichlicher als von Enten aufgenommen. Sofern keine Bade- oder Schwimmgelegenheit vorhanden ist, dient das Tränkwässer gleichzeitig zur Reinigung ihrer Nasenlöcher und Augen. Deshalb müssen die Tränkvorrichtungen so bemessen sein, dass die Tiere ihren Schnabel ausreichend tief eintauchen können. Wichtig ist, dass immer Trinkwasser bereitsteht. Hierbei ist aber auf sparsamen Verbrauch und Vermeidung von Spritzwasser zu achten u.a. wegen Keimen. Beim trinken aus der Wasserrinne wird der Schnabel schräg eingetaucht und dann etwas über die Horizontale angehoben. Da sich in den Rinnentränken meist gelöste Futterstoffe befinden, werden auch seihende Schnabelbewegungen ausgeführt. Um den Bewegungsablauf des Seihens zu ermöglichen, muss die Tränke eine ausreichende Breite und Tiefe aufweisen, damit die Tiere den Kopf und den Schnabel hineinstecken können. Als Regel gilt, dass die Tiefe des Wassers in der Tränkerinne mindestens dem Abstand der Schnabelspitze von den Nasenlöchern entspricht. Bei mangelhafter Tränkerinnengestaltung steigt der Anteil des Spritzwassers auf über 20% des Wasserverbrauchs. Seit einiger Zeit gibt es für Enten und Gänse Nippeltränken, bei denen weniger Spritzwasser anfällt. Die Wasseraufnahme aus Nipppeltränken entspricht nicht dem natürlichen Wasseraufnahmeverhalten, aber die Tiere entwickeln eine Strategie, nach der sie das Wasser aus den Nippeln aufnehmen.

Eine Besonderheit der Enten ist ihre bemerkenswerte Salztoleranz d.h. sie können auf Wasser mit relativ hohem Salzgehalt gehalten werden. Eine Verabreichung von Wasser an Pekingenten, das 60% des Salzgehaltes von Meerwasser enthielt, hatte über 20 Monate keine negativen Auswirkungen. Bei diesen Tieren soll sich ein Gleichgewicht hinsichtlich der Aufnahme und Ausscheidung der Salze eingestellt haben.

Allgemeines

Hygiene steigert die Trinkwasserqualität. Zur Hygiene zählt die gründliche und regelmäßige Reinigung der Tränken. Die Tränkeeinrichtungen sind stets auf einwandfreien technischen Zustand zu überprüfen. Besonders wichtig ist für das Wassergeflügel, dass die Gefäße außer zur Wasseraufnahme auch gerne zur Körperpflege und als Bademöglichkeit nutzt, wodurch eine Verschmutzung teilweise sehr schnell von statten gehen kann. Sind Schwimmmöglichkeiten oder Wasserbecken vorhanden, dann sind natürlich auch diese hygienisch zu halten, da es eine Trennung von Badewasser und Trinkwasser für die Tiere ja nicht gibt.

Eine gute Frage, die man sich stellen kann: Würde ich das Wasser selber trinken, was meine Tiere haben? Die richtige Antwort sollte immer mit „ja“ lauten.

Viel Spaß in der Rassegeflügelzucht im Sommer wünschen.

Michaela und Heike Huber

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

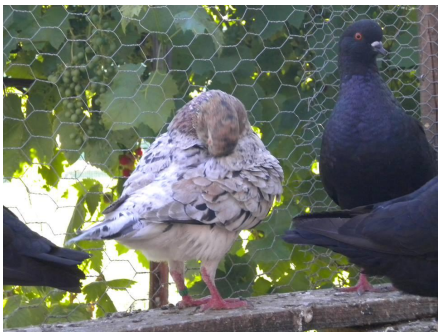
Michaela & Heike Huber
Alzenauer Str. 17
63776 Niedersteinbach
☎ 06029/999183
Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Juli/August 2015 / 642

Taubenschlagböden

Leicht zu reinigen, mit möglichst wenig Fugen und trocken sollte ein Taubenschlagboden sein. Darin sind sich wohl alle einig. Dabei können diese Kriterien durchaus von vielen Materialien erfüllt werden. Schauen wir uns dieses Mal etwas genauer an.

Naturboden?
Ein Naturboden ist nicht ganz geeignet zur Taubenzucht, denn das Eindringen von Mäusen, Ratten oder Raubzeug ist leicht möglich und auf keinen Fall gewünscht.



Betonplatte als Untergrund

Um absolut auf Nummer sicher zu gehen sollte man den Schlagboden so gestalten, dass das Eindringen von jeglichem Ungeziefer verhindert wird. Am sinnvollsten und dauerhaftesten ist mit Sicherheit eine geschlossen Betondecke. In wieweit diese armiert und ein entsprechender Unterbau geschaffen werden muss, ist je nach örtlicher Gegebenheit zu entscheiden. Die wenigsten Taubenzüchter werden aber wohl den eigentlichen Betonboden, auch wenn er mit einem Glattstrich versehen ist, so belassen. Mehre Gründe sprechen dafür: Hauptsächlich ist wohl eine gewisse Kälte des Betonboden negativ zu werten. Dieser hat zudem die Tendenz, auf Witterungsumschwünge massiv zu reagieren. Feuchtigkeit und all ihre negativen Folgen sind dann wohl kaum zu umgehen. Beton kann nämlich keine Feuchtigkeit aufnehmen, sodass der abgegebene Kot nur bei hohen Temperaturen schnell abtrocknen kann. Vor allem bei großen Rassen, die entsprechend große Kotmengen abgeben, kann auf diesem Weg sehr schnell ein schlechtes Schlagklima entstehen.

Arbeitet man allerdings mit einer Dauereinstreu, kann ein Betonboden durchaus sinnvoll sein. Bei Rassen, die sich kaum auf dem Boden aufhalten, ist diese Art auf alle Fälle möglich. Problemlosigkeit ist allerdings erst dann gegeben, wenn eine gewisse Kotmenge auf dem Boden ist, die feuchtigkeitsregulierend wirkt. Nach kompletter Schlagreinigung kann man die Tauben in den Schlag lassen. Am nächsten Tag dann auf dem Boden etwas Hobelspäne geben, die an dem abgegebenen Kot leicht haften bleiben. Das wiederholt man in den nächsten Tagen immer wieder, wobei die Hobelspanmenge bewusst gering gehalten wird. Nach etwa vier Wochen bildet sich auf dem Boden eine gewisse Kotmenge, die optimale Bedingungen im Hinblick auf die Feuchtigkeitsaufnahme und -abgabe hat. Da die Bildung dieser Kotmenge eine gewisse Zeit dauert, dann aber perfekt ist, sollte man nicht ständig misten.

Holzboden ist die Regel

Da reine Betonböden also wohl nur unter bestimmten Bedingungen funktionieren wird darauf meisten ein Holzboden aufgebacht. In den seltensten Fällen wird das Holz dabei direkt auf den Betonboden gelegt, da sonst die Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen übertragen werden. Um das zu verhindern, ist es sinnvoll folgendermaßen vorzugehen: Zuerst wird die gesamte Betonplatte mit Dachpappe abgedeckt, wobei man darauf achten sollte, dass die einzelnen Bahnen genügend überdecken. Dann wird ein Holzrahmen aus etwa fünf Zentimeter hohen Holzbalken aufgeschraubt, wobei der Balkenabstand maximal 50 Zentimeter gewählt werden sollte. Der eigentliche Schlagboden hat damit genügend Unterlüftung und Stabilität.

Aufpassen muss man allerdings, dass Ungeziefer keinesfalls in diesen Hohlraum eindringen kann. Ist das der Fall, ist eine Bekämpfung nahezu unmöglich. Genaues Arbeiten und Abdichten ist also unverzichtbar.

Da Taubenschläge in der Regel lange Zeit genutzt werden, tut man gut daran, bei der Wahl der richten Holzsorte für den Boden nicht zu sparen. Sinnvoll ist auf jeden Fall, dass man Plattenware nimmt. Die Anzahl der Stöße ist dann nämlich sehr gering, was bei der Reinigung die Sache immens erleichtert. Da Holz immer arbeitet, wie man sagt, sind so genannte Verlegeplatten mit Nut und Feder idealer.

Wählt man Pressspanplatten, so ist unbedingt darauf zu achten, das sie in der Qualität „V100“ sind. Taubenkot ist nämlich aggressiv und greift die Holzstruktur an. Das geht umso schneller, je intensiver man mit der Spachtel den Boden reinigt. Der entscheidende Vorteil ist natürlich die glatte Oberfläche und eine Nutzung über mehrere Jahrzehnte ist durchaus möglich.

Sperrholzplatten sind natürlich deutlich haltbarer, aber auch wesentlich teurer. Am dauerhaftesten sind wohl die sogenannten Siebdruckplatten, die aber einen sehr hohen Preis haben und deshalb nur selten verarbeitet werden. Erstaunlicherweise braucht man aufgrund der sehr glatten Oberfläche keine Vorbehalte zu haben. Sie verhalten sich wie die üblichen Pressspanplatten.

Eine sehr günstige alternative zur Plattenware können Rauspundbretter sein, die aus Vollholz sind und ebenfalls mit Nut und Feder verbunden werden. Auch wenn deutlich mehr Stöße entstehen ist das wohl in der täglichen Nutzung kein Problem.

Roste können eine Alternative sein

In der landwirtschaftlichen Tierhaltung sind Roste und Spaltenboden bei nahezu allen Tierarten bekannt. Auch in der Taubenzucht ist dies verbreitet. Ziel ist es dabei, dass der Kot durchfällt und somit die Tauben nicht direkt mit ihm in Berührung kommen. Vor allem bei Rassen, die sich vermehrt auf dem Boden aufhalten, findet man diese Bodenform sehr häufig. Die Bodenreinigung erfolgt bei Rosten meist nur in größeren Abständen. Da man zuerst die Roste entfernen muss ist das natürlich ein größerer Aufwand und bei Metallrosten auch mit einem nicht zu unterschätzenden Kraftaufwand verbunden. Herzausgeschleudertes Futter fällt durch den Rost, sodass größere Futterverluste die Regel sind.

Besonders zu erwähnen ist der Vorteil, das man keine Kotteile usw. aus dem Schlag mit nach draußen schleppt. Man kann also direkt vom Schlag in die Wohnung gehen, aber optimal ist dieser Boden nicht.

Man findet vermehrt auch Holzroste die von vielen Taubenrassen sehr gerne angenommen werde. Dabei handelt es sich um Hartholzleisten, die mit Rundstäben verbunden sind und eine gewisse Wärme im Gegensatz zu den kühlen Metallrosten ausstrahlen.

Wie bei allem was die Haltung und Zucht betrifft, dass der Züchter dann alles richtig macht, wenn er Erfolg hat. Also auch hier gibt es keine Standlösung!

Viel Freude bei der Rassetaubenzucht wünschen

Michaela und Heike Huber

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber
Alzenauer Str. 17
63776 Niedersteinbach
☎ 06029/999183
Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Sept./Oktober 2015 / 643

Öffentlichkeitsarbeit

Definition des Begriffes: Öffentlichkeitsarbeit ist nicht Werbung oder Marketing. Sie zielt nicht auf direktes Verkaufen ab und soll kein einseitiges Berieseln mit Eigenlob sein. Vielmehr geht es um die Vermittlung von Informationen über unser Hobby. Das Ziel von Öffentlichkeitsarbeit ist: Vertrauen stärken, Aufmerksamkeit wecken, Glaubwürdigkeit und Sympathie aufbauen.

Gerade wir Rassegeflügelzüchter müssen uns nach Außen präsentieren und zeigen, wie toll unser Hobby ist und was wir alles tun.

Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich gestalten
Die Bandbreite der Öffentlichkeit ist groß. Diese lässt den Kreativen alle Türen offen.

Bevor Sie loslegen - auch Öffentlichkeitsarbeit kann nur erfolgreich sein, wenn sie strategisch geplant wird. Deshalb überlegen Sie genau:

- Was sind Ihre Botschaften? Was ist so interessant, dass es in der Zeitung stehen sollte?
- Für welches Produkt, für welche Dienstleistung möchten Sie die Öffentlichkeit gewinnen?
- Welche Zielgruppe wollen Sie ansprechen? Wie können Sie diese am besten erreichen?
- Welche Medien wollen Sie nutzen? Tagespresse, Fachpresse, Rundfunk, usw.

Wir haben mal gesammelt, was in überregionalen Zeitschriften über die Rassegeflügelzucht erschienen ist: In der Zeitschrift Landlust, Artikel über Laufenten und Hühner für Anfänger. In der Zeitschrift Landzauber über Gänse und ein Feiner Vogel. In der Landfrauenzeitschrift ging es um Hühnerhalten und in der Zeitschrift Kraut und Rüben wurde ein Hühnerhaus gebaut.

Man beachte, dass dies Zeitschriften sind für Jedermann und auch hier wird sehr deutlich, dass die Hühnerhaltung, Gänsehaltung, Entenhaltung usw. sehr interessant ist.

Es gibt schon so viele Beispiele für gute Öffentlichkeitsarbeit bei uns in Bayern. Macht einfach weiter so.

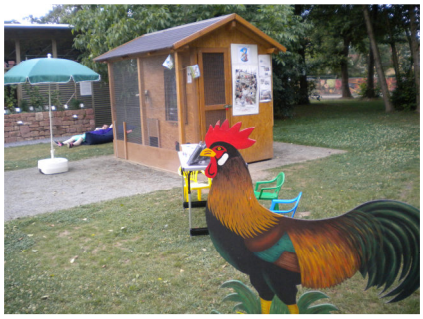
Wir möchten aber trotzdem nochmals kurz aufzeigen, wo wir uns „zeigen“ könnten.

Wir müssen uns wo immer wir sind positiv in der Öffentlichkeit präsentieren. Worauf kommt es also an: Gewinnen wir die Kinder, haben wir auch die Eltern und Großeltern auf unserer Seite.

- Verstecken wir uns nicht hinter Mauern und Hecken, zeigen wir Nachbarn und Vorbeigehenden wie schön es ist, Hausgeflügel zu pflegen.
- Beteiligen wir uns an Aktionen in unserer Gemeinde, wie Nistkästen bauen und aufstellen, Fluren reinigen, Biotope pflegen usw.
- Besuchen wir mit unserem Federvieh Kitas, Kindergärten, Schulen und Altersheime. Da sind natürlich Küken gefragt (Schaubrüter).
- Zeigen wir uns auf Märkten, Gartenausstellungen, in Zoos, wo immer eine Möglichkeit besteht.
- Bei Regionalen Veranstaltungen im Ort oder des Kreisverbandes teilnehmen, auch wenn dies nur Werbung für uns ist.
- An Umzügen in den Städten zu Jubiläen oder auch in der Faschingszeit teilnehmen.
- usw.

Tue Gutes und rede darüber!

- Berichten wir über alles in Wort und Bild in unserer Heimatzeitung, in den Fachzeitungen und auf den Internetseiten der Sondervereine
- Einfach über unser Hobby bei Treffen mit Freunden und Bekannten berichten.
- Werbung am eigenen Haus, am Hoftor am Briefkasten oder an der Haustür bzw. der Hausnummer macht immer ein gutes Bild und weckt Interesse auch bei nicht organisierten Hühnerhaltern.



(Fotos von der kleinen Bayrischen Landesgartenschau in Alzenau 2015)

Georg Hermann hat einen Aufruf gestartet, dem gerne jeder folgen kann.

Es geht um das eigene Hühnerei. So der Aufruf zu einer Info-Veranstaltung, die jeder in seinem Verein für die Öffentlichkeit präsentieren kann um auf sich und unser tolles Hobby Rassegeflügel aufmerksam zu machen.

Wir stellen kurz den Vorschlag vor, der so oder so ähnlich aussehen könnte. Eine entsprechende CD zur Präsentation kann bei Bedarf über die jeweiligen Bezirkszuchtwarte angefordert werden.

Eier von den eigenen Hühnern – so könnte der Aufruf starten

Immer häufiger lesen wir in den Medien von mit Antibiotika befallenem Geflügelfleisch, von schädlichen Inhaltsstoffen bis hin zu Geflügelfleisch und Eiern, deren Mindesthaltbarkeitsdatum frei weg manipuliert wurde. Auch treffen wir immer häufiger auf die Massengeflügelhaltung. Da sucht der gewissenhafte, gesundheitsbewusste Endverbraucher gerne den Weg in den Bioladen oder direkt zum Bauern am Rande der Stadt oder zu einem Hobbygeflügelzüchter, um seinen Bedarf an gesunden, einwandfreien und von artgerecht gehaltenen Tieren gewonnene Geflügelprodukte zu erwerben.

Im örtlichen Geflügelzuchtverein/Kleintierzuchtverein könnte man nun dieses Thema einmal näher aufgreifen und aufzeigen, wie man mit wenig Mitteln seinen eigenen Bedarf an Hühnereiern, ja sogar an Hühnerfleisch decken kann. Hier sollte man versuchen aufzuzeigen, was alles bei einer Hühnerhaltung zu beachten ist. Das beginnt bei der Überlegung ob man sich mit einigen wenigen Hühnern selbst versorgen will und was man dann über Haltung, Platzbedarf und Zeitbedarf, über die Pflege und letztendlich über Möglichkeiten, entsprechende Tiere besorgen zu können, wissen sollte.

Genau um diese Fragen zu beantworten, könnte der örtliche Geflügelzuchtverein einen Informationsabend veranstalten. Es sollte keine Veranstaltung zur Mitgliederwerbung sein, sondern vielmehr ein Beitrag dazu, wie sie sich ohne großen Aufwand selbst mit eigenen Geflügelprodukten versorgen können.

Dies ist eine Chance, die wir nutzen können, wenn nicht schon erfolgt. Wir betreiben ein so schönes Hobby, was uns mit der Natur und den Lebewesen verbindet. Auch außenstehende müssen begeistert werden und wenn es auch nur die leckeren, frischen Eier sind.

Viel Freude bei der Rassegeflügelzucht wünschen

Michaela und Heike Huber

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber
Alzenauer Str. 17
63776 Niedersteinbach
☎ 06029/999183
Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Nov./Dezember 2015 / 644

Ohrscheiben

Schauen wir uns heute mal die Ohrscheiben unserer Hühner an.

Fast jeder weiß es: Ohrlappen sind immer rot und Ohrscheiben immer weiß. Im Detail gibt es verschiedene Ohrscheiben hinsichtlich Größe, Form und Struktur. Das ist nicht verwunderlich, denn viele Rassen haben Ohrscheiben. Diese sind rassespezifisch und dementsprechend groß ist die Ohrscheibenvariantenfülle.

In unsren mitteleuropäischen Breiten sind von alters her viele Landhuhnrassen bekannt. Im Gegensatz zu den asiatischen Typen mit ihren Ohrlappen sind die Landhühnern meistens Vertreter von Ohrscheiben. Typische Beispiele sind die Altsteirer, ein Landhuhnschlag aus der Steiermark, die Annaberger Haubenstupphühner als grade mal 50 Jahre alter leichter Landhuhntyp, die Bergischen Kräher und Schlotterkämme aus dem Bergischen Land, die Friesenhühner aus den Niederlanden, die Hamburger von der Nordseeküste, die belgisch-deutschen Brakel, die Lakenfelder oder das Vorwerkhuhn und schwanzlose Kaulhuhn. Aber auch die Mittelmeerrassen zeigen Ohrscheiben.

Allen voran ist das Minorkahuhn zu nennen, das mit seinen enorm großen Ohrscheiben sofort auffällt. Die riesige Familie der Italiener zeigt genauso Ohrscheiben wie die Andalusier und Leghorns um nur einige Rassen zu nennen. Aber auch Rassen anderer Rassekreisen haben teilweise Ohrscheiben, man denke nur an die japanischen Totenkos, Phönixe oder Onagodoris. Im Zwischentypkreis fallen Brabanter Bauernhühner mit Ihren Ohrscheiben auf. Die Ohrscheibe ist eine lederhautartige Verdickung zwischen Ohr(öffnung) und Kehllappen. Während bei den Ohrlappen das Blut aufgrund einer intensiven Durchblutung hindurchschimmert, ist dieses bei den Ohrscheiben nicht mehr zu sehen.

Die rote Ohrlappenfarbe wird vor allem durch feinste Blutäderchen (Kapillaren) die den Ohrlappen durchziehen ermöglicht. Bei den Ohrscheiben fehlen diese Kapillaren. Zudem kommt es zur Einlagerung weißer Pigmente, die den Eindruck einer weißen Porzellanfarbe vermitteln. Die weiße Farbe der Ohrscheibe darf nicht auf das Gesicht übergehen. Das wäre ein schlimmer Fehler, zumindest wenn die weiße Einlagerung massiv auftritt. Sie wird als Gesichtsschimmel geahndet. Es gibt nichts ohne Ausnahme.

Die Spanier müssen einen ausgeprägten, ja perfektionierten Gesichtsschimmel haben, denn er ist bei ihnen ein Rassemerkmal. Man spricht bei ihnen auch von einer Gesichtsmaske. Diese ist nicht von Anfang an vorhanden, sondern bildet sich im Laufe der Entwicklung immer stärker aus.

Während es bei den Ohrlappen ein Fehler ist, wenn sich Ohrscheibenweiß, in diesem Fall als Emaile bezeichnet, in die rote Ohrlappenfarbgebung einschleicht, ist es bei den Ohrscheibenhühnern ein Fehler, wenn sich rote Äderchen oder Flecke im Porzellanweiß zeigen. Dabei kann es vorkommen, dass vornehmlich Hähne aufgrund von Pickverletzungen rote oder verheilende bräunliche Stelle zeigen. Hier ist das Fingerspitzengefühl des Richters angesagt.

Ohrscheiben können angelaufen sein. Das ist hauptsächlich bei Rassen der Fall, die gelbe Füße haben. Bei ihnen wird Gelbpigment aus Grünfutter oder Mais in der Haut (Fett) und in Hornteilen abgelagert. Es geht dabei auch ins Ohrscheibengewebe über. So haben zum Beispiel Italiener eine rahmgelbe Übersättigung der Ohrscheiben. Bei den Hennen baut es sich mit zunehmender Legedauer, genauso wie in den Füßen oder im Schnabel ab.

Ein anderes Phänomen sind bläulich angelaufene Ohrscheiben. Sie entstehen, wenn schwarzes Pigment in der Unterhaut eingelagert wird. Ramelsloher, Appenzeller Spitzhauben oder Brakel zeigen zum Beispiel dieses Phänomen, genauso wie Seidenhühnern, bei denen es zuchtstandsbezogen bestens ausgeprägt ist, bei den drei anderen Rassen nicht unbedingt. Obwohl die Hamburger Hühner aufgrund ihrer schwarzen Pigmentverteilung auch bläuliche Ohrscheiben zeigen müssten, ist dieses bei ihnen nicht der Fall. Sie haben ein besonders dickes und straffes Hautgewebe, wodurch es stets rein weiß erscheint. Hühner mit dicken weißen Ohrscheiben zeigen deshalb auch bei eine intensiv vorhandenen schwarzen Pigmentbildung immer weiße Ohrscheiben. Zuweilen kann es im Rassereigen vorkommen, dass die Ohrscheiben einen schwärzlichen Anflug zeigen. Hier kommt es zu einer zusätzlichen Ablagerung in der Oberhaut und die Ohrscheibendicke ist nicht die ausgeprägteste. In der Form der Ohrscheiben kennt man unterschiedliche Varianten: Oval, rund, herzförmig, leicht länglich oder länglich rund bzw. mandelförmig sind einige Umschreibungen. In der Struktur werden vornehmlich glatte bzw. im Gewebe straffe Ohrscheiben gefordert. Runzelige oder mit Dellen versehene Ohrscheiben kommen bei keiner Rasse gut an, natürlich auch nicht solche, die eine regelrechte Furzeichung zeigen. Schwammige Strukturen missfallen ebenfalls, genauso mit Borken behaftete Ohrscheiben. Es gibt aber auch Ausnahmen. Penedesencas dürfen faltige Ohrscheiben haben.

Zweifellos am größten sind die Ohrscheiben der Minorkas.

Ohrscheiben sind ein auffälliges Rassemerkmal in der Hühnerwelt. Deshalb ist es von Vorteil, im Zuchtstamm auf eine ordentliche Ohrscheibenfarbe und Ohrscheibenausprägung zu achten.

Michaela und Heike Huber